Auf 588 Beinen zum Weltrekord

PFERDESPORT Traute Stadtlander und Haflinger Joey nehmen an Weltrekordversuch mit 147 Pferden teil

SCHORTENS/LR – „An so einem Event nimmt man nur einmal im Leben teil." Traute Stadtlander ist immer noch begeistert, wenn sie darüber spricht, was sie mit ihrem Pferd Joey erlebt hat. Die beiden nahmen in Aachen an einem Weltrekordversuch teil: eine Quadrille mit über 150 Pferden. Im Formationsreiten bezeichnet eine Quadrille eine einstudierte Formation, die mit mehreren Pferden geritten wird. Timing und Ausrichtung müssen hier genau einstudiert und aufeinander abgestimmt sein. Was man sonst mit bis zu acht Pferden sieht, sollte hier als Superlativ stattfinden. Nicht weniger als 157 Pferde und ihre Reiter reisten im August 2026 nach Aachen, wo zur selben Zeit die Reit-Weltmeisterschaften stattfanden.

Organisiert wurde der Versuch über eine vor Jahren gegründete Facebook-Gruppe. Was dort als Idee begann, wurde am 17. August Realität. Teilnehmer aus ganz Europa trafen sich in Aachen und errichteten ihr Haflinger-Camp.



Traute Stadtlander mit ihrem Haflinger Wallach Joey BILD: PRIVAT

Joey lebt seit 14 Jahren auf dem Hof

Haflinger sind robuste Pferde, die Rasse kommt ursprünglich aus Südtirol und wurde vor allem als Arbeitstier genutzt. Traute Stadtlander erhielt ihren Joey vor 14 Jahren als Geschenk. Der Wallach war ursprünglich für den Schlachter vorgesehen und die Schortenserin gab ihm ein neues Zuhause auf dem Hof ihres Bruders. Er lebt dort mit drei anderen Haflingern frei auf dem Hof. Stadtlander bringt ihnen Kunststücke bei und reitet sie in ihrer Freizeit. Sogar in den Urlaub fährt sie mit ihren Pferden.

Verbundenheit und Hilfsbereitschaft

Als sie im August im Haflinger-Camp mit so vielen Gleichgesinnten in Kontakt kam, war Stadtlander sofort begeistert von der Verbundenheit und Hilfsbereitschaft. „Wir haben uns alle untereinander unterstützt, es war richtige Festivalatmosphäre", berichtet sie. Gemeinsam geprobt hätten alle Teilnehmer nur in den Tagen vor dem Weltrekordversuch – da sie alle aus verschiedenen Orten überall in Europa anreisten, sei dies vorher auch nicht möglich gewesen. Dabei ist es beim Formationsreiten enorm wichtig, dass alle Pferde, gut geführt durch ihre Reiter, einheitliche Abstände zueinander halten. Kein Pferd darf ausscheren oder zu weit abfallen.

Eine besondere Verantwortung fällt den Reitern am Anfang der Formation zu. Diese müssen alle Bewegungsabläufe verinnerlicht haben und zu jeder Zeit genau wissen, wohin geritten werden muss. „Zum Glück hatte ich eine einfache Position weiter hinten", erinnert sich die begeisterte Reiterin. Aber auch wenn sie keine Führungsarbeit leisten musste, anspruchsvoll sei der Ritt trotzdem gewesen. Auf dem Feld seien sie so dicht an den Zuschauern vorbeigeritten, dass ein Kind in der Menge Joey während der Aufführung sogar in die Seite gepiekt habe. „Ich hab es schon kommen sehen und habe gedacht, bitte tu es nicht", erinnert sich Stadtlander. Aber Joey sei ruhig in der Formation geblieben. Zum Glück – so konnte die Aufführung erfolgreich zum Abschluss gebracht werden.

> „Wir haben uns alle untereinander unterstützt, es war richtige Festivalatmosphäre."
>
> **Traute Stadtlander**
> Reiterin und Rekordhalterin

Der Weltrekord ist geschafft

Offiziell bewertet wurde der Versuch vom Rekord-Institut für Deutschland (RID), das bei der abschließenden Zählung auf 147 teilnehmende Haflinger kam. So wurden einige dann doch disqualifiziert, weil sie ausscherten oder die Geschwindigkeit nicht halten konnten. Aber es reichte, um den vorherigen Rekord von 132 Pferden zu überbieten. Der Stolz schwingt in ihrer Stimme mit, als Traute Stadtlander von der Verleihung der Medaillen und Urkunden berichtet. „Die lange Anfahrt hat sich gelohnt, wir haben es geschafft", sagt sie und ist glücklich, Teil dieser Gemeinschaft gewesen zu sein.

„Pures Glück, dass das Haus nicht in Trümmern liegt"

JUSTIZ Jeveraner wegen versuchter Gasexplosion vor Gericht

VON OLE ROSENBOHM

JEVER – Wegen versuchten Herbeiführens einer Gasexplosion muss sich seit vergangenem Mittwoch ein 55 Jahre alter Mann aus Jever vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Oldenburg verantworten. Am 19. März 2023 soll er einen Verschluss des Gas-Anschlusses im nur von ihm bewohnten Einfamilienhaus entfernt, so sich selbst, das ganze Gebäude und auch seine Nachbarn in erhebliche Gefahr gebracht haben, wie zum Prozessauftakt ein Sachverständiger aussagte: „So eine Tat führt in jedem Falle zu schwersten Unglücksfällen, in der Regel zu Toten", sagte der Gutachter. Schon das Betätigen eines Lichtschalters könne den für eine Explosion nötigen Funken produzieren. Doch selbst wenn aus Vorsicht niemand Licht anschalte: Auch das turnusmäßige, automatische Wiedereinschalten des Kühlschranks reiche für eine Katastrophe.

Paranoide Schizophrenie

Schon vor dem Vorfall war beim 55-Jährigen während mehreren Aufenthalten in einer psychiatrischen Klinik eine paranoide Schizophrenie diagnostiziert worden. So gilt er für die Staatsanwaltschaft als schuldunfähig, kann er nicht herkömmlich bestraft werden. Im Prozess geht es aber um eine mögliche dauerhafte, in der Regel viele Jahre anhaltende Unterbringung in einer geschlossenen Psychiatrie. Für diese würde sich das Gericht entscheiden, wenn es den Beschuldigten zum jetzigen Zeitpunkt als gefährlich für andere hält.

Der 55-Jährige hatte sich offenbar in einer krisenhaften Situation befunden am Tag der Tat. Unter anderem war sein Job weg, der Räumungsprozess gegen sein Mietverhältnis längst am Laufen. Schon in der Nacht zuvor soll er auffällig gewesen sein, seine Nachbarn hatten deshalb die Vermieter – ein Ehepaar – informiert. Die schauten ihren Aussagen zufolge am frühen Nachmittag nach. Erst die Frau, die schon Gasgeruch wahrnahm, dann aus dem Keller seine wohl warnende Stimme: „Ab! Geh raus!" Ihr Ehemann fand seinen Mieter wenig später an der Installation. Dann erschienen Polizei und Feuerwehr. Zum Unglücksfall kam es nicht, nur zu einem Schubser des 55-Jährigen gegen seinen dabei zu Boden gehenden Vermieter.

Hochgefährliche Situation

Der Beschuldigte sagte aus, er habe sich mit dem Gas das Leben nehmen, doch niemandem schaden wollen: Wäre er ohnmächtig die Treppenstufen heruntergerutscht, hätte der Zug eines am Handgelenk und Kellerfenster verbundenen Bandes das Fenster auf Kippstellung gezogen – das Gas wäre entwichen. Unklar, ob es das Band überhaupt gegeben hatte. Doch hochgefährlich wäre das Verhalten immer noch gewesen: Das offene Fenster hätte nur die Zeitspanne bis zur Explosion verlängert, sie nicht verhindert, bekräftigte der Sachverständige, erfahren durch die Begutachtungen etlicher Explosionen mit schwersten Folgen für Leben und Immobilien.

Stimmen im Kopf

Am zweiten und wohl abschließenden Prozesstag kommende Woche wird ein psychiatrischer Sachverständiger über die mögliche Gefährlichkeit des Beschuldigten berichten – solch Gutachten sind in den meisten solcher Verfahren für die Entscheidungen von Gerichten maßgebend. Ob es zu einer Unterbringung kommt, ist bis dahin ungewiss. Die Stimmen, die der hektisch aber freundlich wirkende 55-Jährige in seinem Kopf bisweilen höre und etliche von ihm berichtete Theorien zu Verschwörungen durch Familienmitglieder allein wären nicht ausreichend. Eher, ob der Sachverständige und die Kammer glauben, dass es nochmals zu einer solchen Tat kommen könnte. Denn letztlich sei es pures Glück gewesen, dass das Haus nicht in Trümmern liege, sagte der Gutachter.